

Studientagung „Kirche im Gesundheitswesen“, Samstag, 27. Januar 2024, 9 Uhr

Grusswort

Vizepräsident der Schweizer Bischofskonferenz (SBK)

Sehr geehrte Damen und Herren

Ihnen allen einen guten Morgen, bonjour à tous et a toutes, buon giorno a tutti!

Als Vizepräsident und Verantwortlicher der Schweizer Bischofskonferenz für Seelsorge und Pastoral möchte ich Ihnen zu allererst danken. Dass Sie hier sind, ist eine Ermutigung.

Dankbar bin ich auch, dass wir diese nationale ökumenische Tagung zusammen mit der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz und mit dem Berufsverband planen konnten und jetzt erleben dürfen.

Dass heute so viele hier sind, bestätigt uns darin, der Seelsorge im Gesundheitswesen auf nationaler Ebene vermehrt Sorge zu tragen, ökumenisch und gemeinsam mit dem Berufsverband.

In der katholischen Kirche durchlaufen wir gerade eine schwere, aber auch eine wichtige Zeit. Wir, vor allem wir Bischöfe, sehen uns mit grossen Fehlern und auch mit Schuld konfrontiert. Die im September erschienene Pilotstudie hält uns einen dunklen Spiegel vor.

Es tut mir aufrichtig leid, dass dies nicht nur für die katholische Kirche, sondern insbesondere bei den Kirchaustritten auch für die reformierte Kirche, und nicht zuletzt für die Arbeit der Seelsorgenden – auch im Gesundheitswesen – eine schwere Belastung ist. Dass sie alle heute dennoch hier sind, ist ein weiterer Grund zur Dankbarkeit.

Es gibt aber auch eine Dynamik in der katholischen Kirche, die mich hoffen lässt: Wir lernen, synodaler zu werden. Der Weg, der vor uns liegt, ist noch lang. Aber sicher ist: Wir brauchen die synodalen Merkmale gerade heute: Zuhören, Beteiligung, Weggemeinschaft, Verstehen, Unterscheiden und Umkehren. Wir brauchen Synodalität, um gewaltfrei und machtkritisch glaubwürdige Zeuginnen und Zeugen der Frohen Botschaft zu sein.

Viele Merkmale der Synodalität sind denen der Seelsorge nicht fremd: Zuhören, Ernstnehmen und Anerkennen der Anderen, gemeinsames Verstehen und Deuten der Lebensgeschichte oder Lebenssituation eines Menschen.

Bei Synodalität geht es aber immer auch um beide Seiten. Das synodale Gespräch führt zu Veränderungen aller Gesprächspartner.

Als Vertreter der katholischen Kirche habe ich daher eine synodale Bitte insbesondere an die Seelsorgenden:

Helfen Sie uns auf unserem Weg zur Veränderung. Lassen Sie uns, die Bischöfe und Verantwortlichen, hören, was Sie in Ihren seelsorglichen Begegnungen mit den Menschen vom Evangelium erfahren und lernen. Mit ihrer Arbeit stehen Sie an einem privilegierten Ort für das Begreifen des Evangeliums heute: In Ihren Gesprächen mit Menschen an Bruchstellen des Lebens dürfen Sie erfahren, was Frohe Botschaft heute bedeutet – oder was der Frohen Botschaft heute im Wege steht. Bitte nehmen Sie uns mit Ihrem Erfahrungsschatz vom Evangelium synodal in die Pflicht, damit wir uns verändern können.

In diesem Sinne der Synodalität wünsche ich uns heute reiche Gespräche, echtes Zuhören, neue Einsichten und fruchtbare Perspektiven.

(freier Segenswunsch)